

Gegen Homophobie und Ausgrenzung

Mit ihrem Buch hat die Westschweizer Sekundarlehrerin Elisabeth Thorens eine breite Öffentlichkeit auf die Nöte von jungen Schwulen und Lesben aufmerksam gemacht. Sie kämpft dafür, dass in der Schule mehr über Homosexualität gesprochen wird – mit Erfolg.

An der Lausanner Métro-Station begrüsst uns Elisabeth Thorens mit einem charmanten «Bonjour!», bevor sie uns zur Buchhandlung Payot an der Place Pépinet führt. Vor einem Jahr hat sie hier ihr Buch mit dem unmissverständlichen Titel «Adolescents homosexuels» vorgestellt. Es ist das erste Buch der gebürtigen Genferin, und dass es von Beginn weg auf ein so breites Interesse in der Öffentlichkeit stossen würde, habe sie sich nicht einmal im Traum vorgestellt: «Am Anfang hatte ich Angst davor, das Buch könne negative Reaktionen auslösen und mir vielleicht sogar den Job kosten»,

erinnert sich die 49-jährige Lehrerin, die Geschichte und Geografie an der Sekundarschule in Epalinges unterrichtet. Angst ist ein Stichwort, das in ihrem Buch oft fällt. «Was Schülerinnen und Schüler in der Familie und in der Schule durchmachen, wenn sie erkennen, dass sie anders fühlen, sich vom gleichen Geschlecht angezogen fühlen – darüber wissen die meisten Lehrpersonen wenig bis gar nichts», sagt sie und räumt ein, dass es ihr selbst bis vor wenigen Jahren genauso ergangen sei. Dabei ist der Erfahrungshorizont der Mutter zweier erwachsener Kinder alles andere als schmal.

Nach dem Studium der Geisteswissenschaften in Genf hat Elisabeth Thorens mit ihrer Familie fünf Jahre in Boston gelebt, wo sie an der Harvard-Universität Management studierte. Zurück in der Schweiz begann sie nach Ausflügen in den Journalismus als Lehrerin zu arbeiten.

Sie sei zwar in ihrem Leben auf ganz unterschiedliche Menschen, Mentalitäten und Lebensentwürfe gestossen, sagt Elisabeth Thorens. Trotzdem habe sie eines Morgens die Nachricht einer Schülerin völlig unvorbereitet getroffen. «Sie erzählte mir, ihr Vater habe sie auf die Strasse gestellt – weil sie lesbisch sei.» Für Krisenfälle wie Magersucht, Misshandlung, Drogen oder sexueller Missbrauch gebe es von der Schule klare Weisungen, an die man sich als Lehrperson halten könne. «Geht es aber um Homosexualität und Homophobie, stehen wir ziemlich ratlos da.» >



Kämpft gegen jede Form von Ausgrenzung: Die Lehrerin und Autorin Elisabeth Thorens.

Zur Person

Elisabeth Thorens-Gaud ist in Genf geboren und aufgewachsen. Sie unterrichtet Geografie und Geschichte an der Sekundarschule Epalinges. 2009 erschien ihr Buch «Adolescents homosexuels – Des préjugés à l'acceptation» (Éditions Favre). Als Präsidentin des Vereins mosaic-info kämpft Elisabeth Thorens gegen Vorurteile und Ausgrenzung in Schule und Familie. Die Website des Vereins, www.mosaic-info.ch, bietet Informationen zur Homosexualität, Leitfäden, Adressen von lesbischwulen Organisationen und Veranstaltungshinweise für Ratsuchende in der Westschweiz.

Mit dieser Situation sah sich Elisabeth Thorens kurz vor ihrem sechsmonatigen Urlaub konfrontiert. Die geplante Auszeit wollte sie ursprünglich für den Aufbau eines

Vereins zur Prävention von Selbstmorden unter Jugendlichen nutzen. Nach dem Erlebnis ihrer Schülerin begann Elisabeth Thorens, sich mit den Problemen homosexueller Jugendlicher intensiv auseinanderzusetzen.

Homosexuelle besonders suizidgefährdet

Erst recht, nachdem sie auf das alarmierende Ergebnis einer Studie gestossen war: «Als ich las, dass in der Romandie jeder vierte homosexuelle junge Mann einen Selbstmordversuch unternimmt, war ich schockiert.» Noch während des Aufbaus des Vereins *mosaic-info* legte Elisabeth Thorens dem Verleger Pierre-Marcel Favre ein Buchprojekt vor. Innerhalb weniger Tage erhielt sie den Vertrag. Jetzt musste sie das Buch nur noch schreiben. «Ich war sehr aufgeregt, weil ich noch nie zuvor so etwas getan hatte.» Zum Glück habe sie auf die Unterstützung von Tochter, Sohn und Ehemann zählen können, mit denen sie sich häufig ausgetauscht habe und die ihr

geduldig zugehört hätten, wenn sie von ihrem Projekt erzählte.

Erlebnisberichte, die Mut machen

In ihrem Erstling überlässt die Autorin anderen das Erzählen: Viele junge, aber auch reifere Lesben und Schwule kommen darin zu Wort, ebenso ihre Mütter und Väter. Und sie alle erzählen aus ihrer ganz persönlichen Warte – wie es war, als sie zu Hause zum ersten Mal über ihre sexuelle Orientierung gesprochen haben, oder was das Coming-out ihres Sohnes, ihrer Tochter in der Familie ausgelöst hat. Diese Aussagen hat Elisabeth Thorens in zahlreichen Interviews gesammelt, die sie in der Westschweiz wie auch in Frankreich und Kanada geführt hat. Ausser jenen Eltern, die ihr Kind verstossen hatten, waren alle angefragten Personen bereit, mit Thorens zu sprechen. «Viele haben erkannt, dass das Mitteilen ihrer Erfahrungen anderen betroffenen Eltern und Jugendlichen dabei hilft, die oft aufwühlenden Zeiten nach dem Comingout besser durchzustehen.»



Intensive Recherche: Elisabeth Thorens hat viele junge Schwule und Lesben sowie deren Eltern für ihr Buch interviewt.



«Geht es um Homosexualität und Homophobie, stehen wir ziemlich ratlos da.»

Augen, Ohren und Türen geöffnet

Um ihre Stelle als Lehrerin muss Elisabeth Thorens auch heute nicht bangen – im Gegenteil. Viele Kolleginnen und Kollegen hätten sich bei ihr dafür bedankt, dass sie ihnen die Augen geöffnet habe: «Sie sagten mir, dass sie nun sensibler auf homophobe Äusserungen in ihren Klassen und auf ausgrenzende Formulierungen im eigenen Sprachgebrauch achten würden.» Das Buch, das Lehrerinnen und Lehrern wertvolle Einblicke ins Innenleben von Heranwachsenden ermöglicht, steht schon in der zweiten Auflage in den Regalen vieler Buchhandlungen. Und die welschen Medien ziehen Elisabeth Thorens gerne als Fachexpertin heran, wann immer es um jugendliche Sexualität geht. Das Buch hat der Lehrerin aber auch die

Türen zu den Erziehungsbehörden geöffnet. Mit den Kantonen Waadt und Genf steht sie heute im Gespräch, um die Situation für junge Homosexuelle in der Schule zu verbessern: «Diese Jugendlichen sollen sich nicht länger ausgeschlossen fühlen. Es muss im Alltag mehr von ihresgleichen die Rede sein», betont sie.

Homosentimental

Deshalb habe sie sich auch riesig gefreut, als der in der Romandie bekannte Popsänger «K» – auf Buch und Thema aufmerksam geworden – ein Lied mit dem treffenden Titel «Homosentimental» geschrieben hat. Der Text ist in der Neuauflage des Buches abgedruckt, das Lied soeben auf CD erschienen (www.sitedek.ch). Reaktionen wie jene von «K» würden

mithelfen, die Identität von jungen Lesben und Schwulen zu stützen und Vorurteile in der Bevölkerung abzubauen, sagt Elisabeth Thorens. Letzteres sei ein bedeutender Schritt auf dem Weg zu mehr Akzeptanz und weniger Homophobie. Davon scheinen nun auch die kantonalen Behörden überzeugt. Mitte November werden sie an einer Pressekonferenz über Massnahmen informieren. Für viele junge Lesben und Schwule in der Romandie dürfte das ein besonderer Tag werden. Der Stein, den die Lehrerin mit ihrem Engagement ins Rollen gebracht hat, macht einen grossen Sprung nach vorn – oder wie es Elisabeth Thorens in ihrer Sprache so schön sagt: «L'aventure continue!»

Text: Antonio Russo

Fotos: Dominik Fricker

Sexuelle Orientierung in der Schule

Für Lehrerinnen und Lehrer in der Deutschschweiz, die Homosexualität in der Schule thematisieren möchten, bieten mehrere Organisationen und Projekte die Möglichkeit von Schulbesuchen durch junge Schwule und Lesben an. Diese erzählen vor Schulklassen von ihrem Comingout und beantworten Fragen von Schülerinnen und Schülern. Empfohlene Links:

www.abq.ch Berner Schulprojekt

www.gll.ch Schulprojekt «Gleichgeschlechtliche Liebe leben»

www.fels-eltern.ch

FELS, Freunde und Eltern von Lesben und Schwulen

www.los.ch

Lesbenorganisation Schweiz (LOS)

www.pinkcross.ch

Dem nationalen Dachverband der schwulen Männer in der Schweiz sind ebenso schwule oder lesbischwule Vereine, Betriebe und Einzelmitglieder angeschlossen.